

Alwin Voigt — dem Altmeister der Vogelstimmenkunde zum Gedächtnis

WOLFGANG SCHNEIDER

Als sich am 17./18. März 1963 Ornithologen zu einer Bezirkstagung in Leipzig zusammenfanden, gedachten sie eingangs eines Mannes, der sich der Vogelkunde als Forschungsgebiet frühzeitig schon gewidmet und sich vor allem dem Studium des Vogelliedes und damit zugleich den art-typischen Gesangs- und Lautäußerungen des Vogels ein Leben lang verschrieben hatte: Professor Dr. phil. ALWIN VOIGT.



Am 9. Juni 1852 begann sein Lebensweg in Commichau bei Colditz als Sohn eines Lehrers und kaum einen Monat vor der Vollendung seines siebenten Lebensjahrzehntes beendete er ihn am 13. Mai 1922 in Leipzig. Er teilte das Elternhaus mit acht Geschwistern. Der Beruf eines Lehrers erfüllte ihn nach vorausgegangener auswärtiger Tätigkeit seit 1877 an der Petrischule und seit 1879 an der 1. Realschule zu Leipzig bis zu seiner Pensionierung.

Inzwischen ist weit über ein Jahrhundert seit seiner Geburt vergangen und beim Niederschreiben dieser Zeilen hat sich die Spanne der Jahre, seitdem ihn seine Freunde auf seinem letzten Gang begleiteten, auf fast viereinhalb Jahrzehnte ausgedehnt. Die ältere Ornithologengeneration wird sich noch gern dieses verehrungswürdigen, weißhaarigen, nicht besonders hochgewachsenen Mannes mit seinem weißen Kinnbart erinnern.

Zwischen 1907 und 1919 hatte er zwölfjährig Jahre die Geschicke des ehemaligen Ornithologischen Vereins zu Leipzig in seinen Händen gehalten und in dem letztgenannten Jahre die Leitung an RICHARD SCHLEGEL abgegeben. Als Ehrenmitglied blieb er aber weiterhin seinen Freunden ein gütiger und verständnisvoller Berater. Noch vier Tage vor seinem Tode besuchte er wie immer die wöchentliche Vereins-sitzung. Niemand konnte an diesem 9. Mai 1922 ahnen, daß die Abschiedsstunde so nahe war.

In der Absicht, vielen etwas zu geben und ihnen Verständnis für die Vogelkunde abzugewinnen, da, wie er es in dem Vorwort zu seinem „Wasservogelleben“ zum Ausdruck bringt, die einschlägigen Werke namhafter Ornithologen doch nur einem kleinen Kreise zugänglich sein würden, erschien es ihm „als dankenswerte Aufgabe, die wichtigsten Ergebnisse weiter verbreiten zu helfen“.

Auf dieser Grundlage entstanden neben vielfachen Arbeiten in Fachzeitschriften seine drei Bücher:

- a) „Deutsches Vogelloben“, erschienen 1908 bei B. G. Teubner, Leipzig.
- b) „Unsere Singvögel“, erschienen 1911 in 1. Auflage bei Quelle & Meyer, Leipzig.
- c) „Wasservogelleben“, erschienen 1921 ebenfalls bei Quelle & Meyer, Leipzig.

Das Buch „Unsere Singvögel“ stand 1922 vor einer Neuauflage, mit deren Bearbeitung ALWIN VOIGT bis zu seinem Tode noch eifrig beschäftigt war, die er aber nicht mehr erleben sollte. Am 9. Juni 1922, dem Tage, an dem der Altmeister sein 70. Lebensjahr vollendet hätte, wurde diese 2. Auflage mit einem Vorwort von HUGO HILDEBRANDT, Altenburg, der Öffentlichkeit übergeben. Aus diesem Vorwort erfahren wir, daß die 2. Auflage bis auf einige Korrekturen bereits beendet war und HUGO HILDEBRANDT nur noch „den Wunsch des verewigten Freundes erfüllt hat, die letzten Bogen durchzusehen. Änderungen im Text seien nur soweit vorgenommen worden, wie sie im Meinungsaustausch, der z. T. noch wenige Stunden vor seinem Tode gepflogen wurde, dessen Zustimmung erfahren“ hätten.

Jedoch sind es nicht diese drei Bücher, mit denen ALWIN VOIGT in den Blickpunkt der ornithologischen Welt trat und in denen wir ihn als einen

eifrigen und sorgfältigen Beobachter erleben. Überall bekannt wurde er 1894 durch sein „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“, das bis zu seinem Ableben bereits in acht Auflagen vorlag. Schon 1892 machte er mit einer „Anleitung zum Studium der Vogelstimmen“ im Osterprogramm der 1. Realschule bekannt und im gleichen Jahre, da die erste Auflage seines Exkursionsbuches erschien, war von ihm „Die schriftliche Darstellung der Vogelstimmen“ im Journal für Ornithologie vorgelegt worden. Bereits 1902 kam die 2. Auflage des Exkursionsbuches heraus, der in kürzeren Zeitabständen die weiteren Auflagen folgten. 1910 finden wir in den „Verhandlungen des V. Internationalen Ornithologenkongresses Berlin“ eine weitere Arbeit von unserem Altmeister über „Probleme der Vogelstimmenkunde“. Eine 9. Auflage des Exkursionsbuches, die in dem 1923er Jahre der Inflationszeit herauskam, war allerdings nur ein Abdruck der vorhergehenden, während erst 1933 ERICH HESSE eine zehnte, neubearbeitete Auflage vorlegte. Es war ein besonderer Wunsch des Verstorbenen gewesen, daß ERICH HESSE die Fortführung seiner Arbeit übernehmen sollte. Dieser hatte mehr als zwanzig Jahre mit ihm gemeinsam Vogelstimmenstudien betrieben und auf vielen Reisen diesbezügliche Materialien gesammelt. Er nennt ihn seinen fleißigsten Mitarbeiter. In jüngster Zeit hat das Exkursionsbuch 1950 eine Neuauflage in der Deutschen Bundesrepublik erlebt. Immer wieder ist es das Verdienst und auch die Absicht aller Herausgeber gewesen, getreu dem, was ALWIN VOIGT anstrebte, keine erschöpfende, wissenschaftliche Abhandlung in allen Details zu geben, sondern dem Benutzer ein *Exkursionsbuch* im wahrsten Sinne des Wortes auf den Weg mitzugeben.

Wie sich ALWIN VOIGT dieses Studium der Vogelstimmen vorgestellt hat, mag er uns selbst aus dem Vorwort seines Buches „Deutsches Vogelleben“ aufzeichnen:

„Oft hört man Vögel, ohne sie zu sehen, oder sie sind nicht nahe genug oder ungenügend belichtet, um sie nach dem Aussehen bestimmen zu können. Daraus ergibt sich für uns die Wichtigkeit der Vogelstimmenkenntnis. Durch Silben und Laute der menschlichen Sprache drücke ich Vogelstimmen nur dann aus, wenn solche deutlich herauszuhören sind. Pfeiflaute gebe ich in Noten wieder oder verwende ganz einfache Schemata, indem ich gedehnte Laute durch Striche, kurz angeschlagene durch Punkte darstelle, vibrierende Laute entweder durch starke Punkt-Strichel-Linie oder, wenn eine solche Stoßfolge nicht deutlich ist, durch Wellen- und Zackenlinien.“

So hatte er sein eigenes Schema, das er seinem Leser vermittelte. Lassen wir ihn aber auch dazu seine Gedanken wieder selbst vortragen:

„Das Ziel, welches ich vor Augen habe, erstreckt sich in erster Linie auf den Gesang (resp. Paarungsruf) und auf charakteristische Laute, die ein Vogel bei be-

stimmten, oft wiederkehrenden Anlässen in derselben Weise hören läßt, also diejenigen, welche man als Lock- und Warnrufe zu bezeichnen pflegt.“

Bewußt ging er dabei eigene Wege, ohne aber, wie er selbst bemerkt, die schöpferischen Leistungen der anderen zu verkleinern oder unbeachtet zu lassen.

Was den Altmeister nach seinen eigenen Worten am meisten interessierte, waren die Häufigkeit und die Anpassungsfähigkeit, vor allem aber auch die Verhaltensweisen der von ihm beobachteten Arten. Im Vorwort zu seinem „Wasservogelleben“ empfiehlt er daher angelegentlich, sich im „Naumann“ in erster Linie in die Abschnitte mit der Überschrift „Eigenschaften“ zu vertiefen.

Offensichtlich hat ALWIN VOIGT keine Mühen und Reisen, vor allem aber auch keine Tag- oder Nachtzeit gescheut, um die Stimmen unserer gefiederten Freunde zu erlauschen. In seinem Exkursionsbuch erzählt er uns von den häufigen Nachtausflügen, die er unternahm, und gibt die Stunden an, wann im Morgendämmeru die ersten Rufe zu hören waren. „Man muß ihnen nachgehen in der morgenfrischen Frühlingsnatur“, ruft er uns zu. Man erlebt es in der Tat mit; wenn er uns an einem Juni-morgen durch die Muldenaue bei Wurzen führt:

„Blühende Roggenfelder hinter mir erfüllten die nebelfeuchte Luft mit betäubendem Aroma. Eine halbe Stunde nach 1 Uhr ist es. Fünfzehn Minuten lang war nichts zu hören, bis von weiten Auen des jenseitigen Ufers die ersten Trillerufe und nach wieder fünfzehn Minuten die zweiten zu vernehmen waren. 2.10 Uhr erhoben sich fast gleichzeitig wohl ein Dutzend Feldlerchen singend in die Luft, und gleich darauf begannen mehrere Sumpfrohsänger im Getreide zu singen. 2.40 Uhr hub das Kuckuckrufen an, 2.55 Uhr Goldammergesang, 3.05 Uhr Amselgesang usw.“

Wie seine sämtlichen Bücher erkennen lassen, hat er Deutschland in seinen damaligen Grenzen allenthalben bereist und hierbei seine Materialien zusammengetragen. Dem Sprosser ging er in Norddeutschland genauso nach wie im ehemaligen Draußenseegebiet oder in der Umgebung des Seebades Cranz im ehemaligen Ostpreußen, während er zum gleichen Zweck auch die Weichselniederung aufsuchte. Seine kostbarsten Blaukehlenstudien stammen nach seinen eigenen Aufzeichnungen vom Main bei Lohr. Dem Steinsperling durfte er noch mit Erfolg an den Burgen und Ruinen Thüringens nachspüren. Besondere Erwähnung findet ein Schwarzplättchen im Altenburger Stadtwald, das er als das wunderbarste bezeichnet, das ihm jemals vorgekommen sei. Es habe sein rauhes Grasmückengeschwätz fast ausnahmslos mit dem typischen Klappern der Zaungrasmücke abgeschlossen. Niemals habe es einen Flötenton hervorgebracht. An den Haselbacher Teichen galt sein Forschen u. a. der Mittelente (*Anas strepera*). HILDEBRANDT erwähnt in

seinem Nachruf die Sorgfalt und Ausdauer, die er an unserem fast 70jährigen Altmeister bewundern durfte, als er mit ihm an den Etschefelder Teichen die Stimmlaute vom Kleinen Sumpfhuhn (*Porzana parva*) und vom Teichwasserläufer (*Tringa stagnatilis*) erforschte.

Mit den Altenburger Ornithologen verbanden ALWIN VOIGT vielfache Beziehungen. So war er auch Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes“ in Altenburg, die ihn seinerzeit zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.

Wie aus den Mitteilungen genannter Gesellschaft ersichtlich ist, war er bereits seit 1912 korrespondierendes Mitglied. Am 25. Januar 1911 hält ALWIN VOIGT in der Gesellschaft einen Vortrag zu dem Thema: „Blick auf den Körperbau und das Leben der Vögel“. Am 1. Mai 1913 leitet er eine Exkursion zum Studium der Vogelstimmen und nach einer durch den ersten Weltkrieg bedingten Pause zwischen 1914 bis 1919 finden wir ALWIN VOIGT sogleich danach, am 14. Januar 1920, wieder mit einem Vortrag über „Die Lebenskunde im Volk, in Schule und Wissenschaft“.

So könnte man Beispiel an Beispiel reihen, wie der Altmeister immer die persönlichen Beziehungen wachhielt, auf welche Weise und in welchen Gebieten er den einzelnen Arten unermüdlich nachging und sie belauschte. Vieles war ihm offensichtlich längst bekannt, was heute in der Literatur als erwähnenswert herausgestellt wird. Er kannte bereits Fitisse, die den ihnen arteigenen Gesang mit einem „zilpzalp“ verbanden, die er aber als nichts weiter als abnorm singende Fitisse abtut, die aber zu seiner Zeit zu Unrecht als „Baumlaubvögel“ benannt wurden. Auch Teichrohrsänger finden bei ihm schon Erwähnung, die nicht im Röhricht ihren Lebensraum hatten, sondern die er als Charaktervögel im Weidicht oder sogar in Parkgelände und Dorfgärten singend antraf.

Das Exkursionsbuch ist daher nicht umsonst so schnell beliebt geworden. Es ist und bleibt eine Fundgrube auch für denjenigen, der sich darin nicht nur ausschließlich mit der Vogelstimmenkunde vertraut machen will.

Auch mir war es zuteil geworden, ALWIN VOIGT wiederholt auf seinem Lebensweg zu begegnen. Auch von ihm empfang ich noch Impulse für meine damals verstärkt beginnenden ornithologischen Studien, die von meinem Vater BERNHARD SCHNEIDER bereits so kräftig unterstützt wurden. Öfter war er Gast in meinem Elternhaus, um vor allem abends die Liebesspiele und Rufe der Schleiereulen des heimatlichen Kirchturms zu belauschen. Gemeinsam besuchten wir in dieser Zeit auch das Rohrbacher Teichgebiet. Außerdem kam ich mit ihm zusammen, wenn ich meinen, mir als väterlichen Freund so sehr verbundenen Professor Dr. CARL-MAX SCHNEIDER im Leipziger Zoo besuchte und hierbei auch gelegentlich den verehrten Altmeister antraf. Viele liebe Erinnerungen sind aus dieser Zeit bei mir noch wach. Auch handschriftliche Mittei-

lungen von ALWIN VOIGT an meinen Vater, die er von seinen Forschungsreisen 1898 an schrieb, und eine Buchwidmung mit einem längeren Ausschreiben dazu befinden sich in meinem Besitz.

Am 8. April 1922 leitete ALWIN VOIGT auf einstimmigen Vorschlag aller Erschienenen die Gründungsversammlung des „Vereins sächsischer Ornithologen“ in Dresden. Er war vorgesehen, im Vorsitz des neugegründeten Vereins mitzuwirken, aber er lehnte im Hinblick auf sein Alter ab. Es erscheint als eine Tragik, daß der 1. Band der Mitteilungen dieser Vereinigung neben diesem Gründungsprotokoll auf den ersten Seiten zugleich auch den Nachruf für ihn brachte, der soeben noch der Gründungsversammlung vorgestanden hatte.

Daß ALWIN VOIGT mancherlei Ehrungen zuteil wurden, ist oben teilweise bereits zitiert worden. Die Ehrenmitgliedschaft trugen ihm seinerzeit außerdem noch der Verein schlesischer Ornithologen in Breslau, der Ornithologische Verein zu Hamburg und die Naturwissenschaftliche Abteilung des Leipziger Lehrervereins an. Die Ernennung zum Ausschußmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft erfolgte anläßlich der Jahresversammlung in Berlin am 14. Mai 1922, einen Tag nach seinem Tode, da zu diesem Zeitpunkt die Kunde von seinem Ableben noch nicht die Versammlungsteilnehmer erreicht hatte. Wegen Erkrankung hatte er sein alljährlich gewohntes Erscheinen absagen müssen.

RICHARD SCHLEGEL schreibt treffend von ihm:

„Allem Parlamentarismus bei Verhandlungen fremd, liebte er auch nicht beim Vortrag sich an Schematismus und strenge Disziplin zu binden. Schlicht und ungekünstelt floß von ihm das Wort, wirksam und zündend durch die Überzeugungstreue und Begeisterung, die es auslösten.

Ein rührender Zug von Herzensgüte beherrschte überhaupt sein gesamtes Tun und Handeln.

Trotz innerer Entfremdung für sammlerisch ornithologische oder liebhaberische Bestrebungen hat ALWIN VOIGT nie ein verdammendes Wort über sie gefällt, er setzte sich ein für einen vernünftigen Schutz der Natur.“

Uncigennützigkeit und Hilfsbereitschaft waren nach HILDEBRANDT Grundzüge seines Wesens. Wie wenige andere habe es der Altmäster verstanden, die Kenntnis der heimischen Vögel und die Liebe zu ihnen in weite Kreise zu tragen. Er wollte den Vogel nicht nach seinen wirtschaftlichen Nutzeffekt angesehen und geschützt wissen, sondern um seiner selbst willen.

So ging ALWIN VOIGT vor nunmehr fast fünfundvierzig Jahren aus unserer Mitte, er „der Ornithologe mit dem goldenen Herzen“, der sich nach SCHLEGEL rühmen durfte, „nie einen Feind besessen zu haben, und der eine heimliche Träne seinen Freunden ablockte, als sich über ihm die Gruft für immer schloß“.

Auf dem Leipziger Südfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Sein Grabstein wurde nach HILDEBRANDT in sinniger Weise mit dem Buchschmuck seines Exkursionsbuches versehen: einem singenden Vogel, im Violenschlüssel sitzend. Er sollte dem Besucher seines Grabes damit Kunde geben, daß an dieser Stelle „der Leipziger Vogelstimmenforscher, Altmeister der Vogelstimmenkunde seine letzte Ruhestätte fand“. Verschiedenen alten Ornithologen ist das alles noch bekannt. Verschwunden sind jedoch inzwischen diese Zeichen des Wirkens eines weitbekannten Ornithologen. Nachforschungen des Verfassers blieben ergebnislos.

Mögen um so mehr diese Zeilen dazu angetan sein, das Andenken an ALWIN VOIGT wachzuhalten, daß er weiterlebt in den Herzen derer, die ihm auf seinem Lebensweg noch begegnen durften, daß er aber unsterblich ist in seinen Werken.

Schrifttum

SCHLEGEL, RICHARD (1922): Mitt. VsO., Bd. 1, pag. 1—3.

SCHLEGEL, RICHARD (1925): Die Vogelwelt des nordwestl. Sachsenlandes. Leipzig, pag. 264—266.

HILDEBRANDT, HUGO (1923): J. Orn., pag. 160—162.

VOIGT, ALWIN (1910): Probleme der Vogelstimmenkunde. Verhandlg. Int. Orn. Kongr. Berlin, pag. 975—985.

DOG., Berlin (1922): Protokoll der Jahresvers. 1922, pag. 511.

Anschrift des Verfassers:

WOLFGANG SCHNEIDER, DDR — 703 Leipzig 3, August-Bebel-Str. 45

Eingang: 15. 1. 67